

# TAD WILLIAMS

## DIE HEXENHOLZ KRÖNE ②

DER LETZTE KÖNIG VON OSTEN ARD 1

Hobbit   
Presse  
Klett-Cotta

Euch nicht gesagt, was wir fanden?«

»Nein. Es sei denn, ich hätte es in der Fülle von Namen und anderen Dingen überhört.«

Tiamak lächelte. »Möglich, aber wahrscheinlich habe ich es vergessen. Eolair und ich wollten sie in Perdruin aufsuchen und befragen, weil Josua in einem seiner letzten Briefe schrieb, er hätte selbst Fragen an sie – wichtige Fragen, wie er meinte.« Tiamak schüttelte den Kopf. »Doch stellt Euch vor, was wir entdeckten: Nicht nur war sie verschwunden, auch ihr Haus war abgebrannt.«

»Abgebrannt? War sie keine Adlige?«

»Von ihrer Abstammung her ja, aber nicht von ihren Lebensumständen. Sie wohnte in einem Haus in einer besonders dicht bevölkerten Gegend von Perdruin, einem ›Kessel‹ genannten Viertel unten am Hafen im ältesten Teil der Stadt. Ihr Haus gehörte zu einer Reihe von Häusern, die alle so alt und heruntergekommen waren wie das ganze Viertel. Es sieht dort mehr aus wie in Kwanitupul als in Perdruin. Aber Kwanitupul kennt Ihr ja auch nicht. Jedenfalls war ein Jahr vor unserem Eintreffen, etwa zu der Zeit von Josuas Verschwinden, in dieser Häuserreihe ein Feuer ausgebrochen. Die Häuser in der Mitte waren vollkommen ausgebrannt und auch einige Häuser in angrenzenden Straßen wurden vom Feuer erfasst. Es gab viele Tote, von denen allerdings nur verkohlte Knochen übrig blieben. Wir wissen nicht, ob auch Faiera unter ihnen war. Oder Josua.«

»Aber es könnte das Ende gewesen sein? Ein schreckliches Feuer, in dem der Prinz und diese Faiera umkamen?«

»Es könnte natürlich der Grund sein, warum wir von beiden nie wieder gehört haben. Aber selbst dann wüssten wir immer noch nicht, wohin Vara mit den Kindern gegangen ist, nach denen wir eigentlich suchen.« Er legte Etan die Hand auf den Arm. »Wohin sind die Kinder verschwunden?«

Etan lehnte sich zurück, überwältigt von der Zahl der Probleme. »Ich muss das alles erst verarbeiten, Herr. Was macht Euch glauben, ich hätte Lust auf ein so schwieriges oder gar hoffnungsloses Unternehmen, das zwanzig Jahre zu spät kommt? Ihr meintet doch, ich würde mich freiwillig dazu bereit erklären.«

»Weil es nicht nur dem König und der Königin am Herzen liegt – sie stehen mit ihrem Versprechen bei einem Freund in der Pflicht –,

sondern auch eine Gelegenheit ist, wie Ihr sie vielleicht nie wieder geboten bekommt. Eine wunderbare Gelegenheit.«

»Nach Leuten zu suchen, die seit zwanzig Jahren vermisst werden?«

Der kleine Wranna drückte Etans Hand. »Ich sagte doch, dass Ihr Euch freiwillig dafür entscheiden sollt, Bruder, und ich meinte es ernst. Aber zieht noch einen letzten wichtigen Grund in Betracht.« Tiamak senkte die Stimme ein wenig. »Ihr seid ein Mann mit einem tiefverwurzelten Bedürfnis nach Wissen, ob es Euch bewusst ist oder nicht. Was für eine bessere Gelegenheit werdet Ihr je finden, etwas von der Welt zu sehen, als diese Reise in den Süden im Auftrag des Hochthrons mit allen damit verbundenen Privilegien? Wolltet Ihr nie die Sancellanische Ädonitis sehen, den Sitz Eurer Kirche? Oder die Ruinen der alten Städte, die einst die Inseln im Süden bedeckten? Und Perdruin, auf dem jede Brise mit dem Duft von Waren aus ganz Osten Ard gewürzt ist? Wie könnt Ihr eine solche Gelegenheit ablehnen, zumal wenn Ihr wisst, dass auch der König und die Königin Euch dankbar wären?«

Etan kam sich vor wie der heilige Sutrin, der von dem verkleideten Engel versucht wurde. »Ihr führt starke Gründe an, Herr. Ich darf mich wirklich frei entscheiden?«

»Ja, natürlich. Und wenn Ihr Euch zu diesem Unternehmen bereit erklärt, gebe ich Euch alle Briefe Josuas, die ich habe, und auch die von Faiera. Ihr werdet Dinge über den Bund der Schriftrolle erfahren, die sonst nur die Schriftrollenträger wissen. Was meint Ihr, Bruder? Braucht Ihr noch Bedenkzeit?«

Bevor Etan antworten konnte, näherten sich draußen im Gang hastige Schritte. Etan hob erschrocken den Kopf. Übersättigt mit Geheimnissen, wie er war, erwartete er schon fast, dass gleich jemand hereinstürmen und ihn verhaften würde.

Tiamak ging hinkend zur Tür, noch bevor es klopfte. Er machte auf, und davor stand keuchend und schweißüberströmt ein korpulenter Priester, Tiamaks Sekretär.

»Vater Avner!«, rief Tiamak. »Ist etwas passiert?«

»Fürst Tiamak, Eure Frau Thelía bittet Euch, sofort zu kommen! In die königliche Kapelle! So schnell wie möglich!«

»Kommt erst einmal wieder zu Atem, Vater«, sagte Tiamak. Etan mochte nicht glauben, dass er wirklich so ruhig war, wie er klang.

»Und dann erzählt alles der Reihe nach. Natürlich komme ich. Was ist passiert? Etwas mit der Sitha-Frau?«

Vater Avner schüttelte wie betäubt den geschorenen Schädel. »Sitha-Frau? Davon weiß ich nichts, Herr. Aber der Prinz ist vom Turm gestürzt.«

Bruder Etan schlug erschrocken das Zeichen des Baums. »Gott schütze ihn!«, rief er. »Und uns!«

»Ist Prinz Morgan schwer verletzt?«, fragte Tiamak. »Tot?«

»Ich weiß es nicht - Eure Frau hat nur gesagt, ich solle Euch holen«, antwortete Avner. »Aber er ist angeblich vom Hjeldinsturm gefallen, und der ist wirklich sehr hoch ...«

Tiamak eilte hinaus. Etan sprang auf und folgte ihm. Tiamaks Sekretär, der seinen Auftrag ausgeführt hatte, beugte sich vor, stützte die Hände auf die Knie und rang nach Luft.

## Geheimnisse und Versprechen

Jedes Mal, wenn die Königin sich Morgan auf dem provisorischen Lager nähern wollte, das man ihm eilig in der königlichen Kapelle bereitet hatte, runzelte Thelía die Stirn und bat sie höflich, wieder zurückzutreten. Weggescheucht zu werden wie ein Kind, passte Miriamel zwar gar nicht, aber sie versuchte sich zu beherrschen.

Endlich richtete Thelía sich auf. »Jetzt könnt Ihr zu ihm, Majestät. Ich kann Euch beruhigen – er ist nur auf dem Turm gestürzt, nicht vom Turm, dem Herrn sei Dank. Abgesehen von einer mächtigen Beule am Kinn und einem blutigen Fuß habe ich nichts Schlimmeres gefunden als ein paar Schnitte und Schürfwunden und Prellungen.«

»Elysia sei gepriesen!« Miri kniete sich neben Morgan und betupfte seine Stirn mit einem feuchten Tuch. »Dank dem Allmächtigen bist du nicht schlimmer verletzt. Mein armer Junge!«

»Armer Junge?« Der König war bleich und seine Stimme klang belegt, allerdings nicht nur vor Zorn, sondern auch vor Angst, wie Miriamel wusste. »Auf den Hjeldinsturm zu klettern, dieses von bösen Geistern erfüllte Gemäuer, obwohl es verboten ist!«

Morgan stöhnte und öffnete die Augen. Das königliche Paar und die anderen in der Kapelle – Diener, zwei Küster und der Kaplan Vater Nulles – seufzten erleichtert. Der Prinz sah sich benommen um. »Wo ist Snenneq?«, fragte er schließlich. Seine Augen weiteten sich angstvoll. »Es geht ihm doch gut? Ist er abgestürzt?«

»Nein, er ist nicht abgestürzt«, erwiderte sein Großvater. »Es geht ihm gut, dem Herrn und seinen Engeln sei Dank. Er ist den Turm hinuntergeklettert und hat Hilfe geholt. Binabik war schon zu euch unterwegs, seine Tochter hatte ihn verständigt.« Der König holte tief Luft, bevor er weitersprach, aber seine Stimme zitterte trotzdem vor Empörung. »Was hast du dir dabei eigentlich gedacht, Junge? Hast du

überhaupt etwas gedacht?«

»Schrei ihn nicht so an«, sagte Miriamel und betupfte wieder Morgans Stirn. Sie hatte sich zu Tode erschreckt, als die Diener sie geholt hatten. Die Zeit, die sie brauchte, um aus ihren Gemächern zur Kapelle zu gelangen, in die die Wachen ihren Enkel gebracht hatten, war ihr wie ein böser Traum vorgekommen. Sie hatte sich an die Albträume erinnert gefühlt, die sie im ersten Jahr nach Johan Josuas Tod fast jede Nacht gequält hatten. Immer war sie in Eile gewesen, hatte sie gewusst, dass er sie brauchte, und doch war sie immer zu spät gekommen. Die Träume hatten unweigerlich vor einer geschlossenen Tür, einem leeren Bett oder Fußabdrücken auf einer Wiese geendet. Ihren geliebten verlorenen Sohn hatte sie nicht gesehen. Sie konnte Gott nur immer wieder danken, dass es diesmal glimpflich ausgegangen war.

»Ich muss mit Snenneq sprechen«, sagte Morgan. Er wirkte immer noch verängstigt. »Kann ihn jemand holen?«

»Nein, Ihr müsst schlafen, Hoheit«, sagte Thelía. »Das braucht Ihr jetzt am dringendsten. Schlaf ist das beste Heilmittel für fast jede nicht tödliche Verletzung. Und Usires sei gepriesen, Euer Sturz scheint keine dauerhaften Schäden angerichtet zu haben, so übel er auch war.«

Tiamak und der junge Bruder Etan erschienen in der Tür der Kapelle. Ihren Mienen nach zu schließen, wussten sie noch nicht, dass der Prinz gar nicht wirklich vom Turm gefallen war und sich auch nicht übermäßig schwer verletzt hatte. Der Kaplan ging ihnen entgegen und sprach mit ihnen. Miriamel sah ihm nach.

»Ich habe immer noch Herzklopfen«, sagte sie zu Simon. »Ich habe mir solche Sorgen gemacht.«

»Unser Enkel scheint uns nichts anderes zu bereiten«, sagte Simon. »Aber das ist die Höhe.«

»Schimpf ihn nicht aus, nicht vor all den Leuten.« Miriamel hatte die Stimme gesenkt. »Warte damit, bis er wieder in seinem eigenen Zimmer ist.«

»Das wird er bald sein«, erklärte Simon. »Er kann nicht hier in der Kapelle liegen bleiben. Schließlich ist er nicht öffentlich aufgebahrt, er hat sich nur das Kinn angeschlagen. Wir tragen ihn einfach nach oben, mitsamt der Decke, auf der er liegt.« Noch bevor Miriamel Einwände erheben konnte, erteilte er den Dienern entsprechende Befehle.